



Lokalspitze

Oft im Kommen – bis zum Schluss

Von einem, der die ersten Sprossen auf der großen Erfolgsleiter glücklich emporklettert ist, von dem heißt es, er sei im Kommen. Wer im Kommen ist, weiß wohl, worauf es ankommt. Er kommt sozusagen überall gut an, wirkt entgegenkommend, auch zuvorkommend, kommt ins Gespräch, vielen gelegen und niemals unter die Räder. Irgendwie aber ist jeder im Kommen. Das fängt schon bei der Geburt an. Man kommt auf die Welt. Und von da an muss man sehen, wie man durchs Leben kommt. Nach einigen Jahren kommt man in die Schule und da von einer Klasse in die andere. Im Anschluss kommt unser-einer in die Studien- oder Lehrjahre, nebenbei in die Fliegeljahre, kommt in den Beruf, dort vielleicht weiter – und möglicherweise sagen die anderen: Der wird schon noch sehen, wohin er kommt! Allmählich kommt man zum Ehepartner und hoffentlich einmal zur Besinnung. Der eine kommt zu Wohlstand, der andere nur zu Erkenntnissen. Frauen kommen in Situationen, die sie sich nicht träumen ließen. Eventuell kommt man in die Zeitung. Oder vom Ziele ab, leicht in Verlegenheit, aber nie hinter gewisse Machenschaften. Und nun aber kommen wir zum Schluss.

Anzeige

Klimaanlagen
für Wohn- und Geschäftsräume
BRÖSAMLE bad heizung klima
Daimlerstr. 13 • 71083 Herrenberg • (0 70 32) 94 600

Geflügel auf dem Rost sehr gefragt

Herrenberg – Es ist einfach, lecker, gesellig und erfreut sich deshalb höchster Beliebtheit: das Grillen. Der „Gäubote“ verrät im Gespräch mit der Herrenberger Metzgerei-Inhaberin Tanja Wörner aktuelle Trends.

VON ARNE BAUER



Tanja Wörner

„Gäubote“: Welche Grilltrends und Spezialitäten gibt es diese Saison?

Tanja Wörner (GB-Foto: gb): „Wir verkaufen dieses Jahr sehr viel Geflügel. Im April ging die Grillzeit ja schon sehr früh los. Man stellt sich dann auf die Nachfrage der Kunden ein. Bei den Marinaden ist ab und zu auch etwas Exotisches dabei.“

Worin liegt die Besonderheit am Grillen, was darf auf dem Rost auf keinen Fall fehlen?

„Grillen ist sehr einfach und gemütlich, wenn man zusammensitzt. Außerdem geht es schnell und die Küche bleibt sauber. Grillen ist einfach eine schöne Sache. Klassiker wie Rote Wurst oder Schlossbergsteak, das ist ein Schweinehalssteak, gehen immer.“

Auf 3 Fragen???

Was und wie grillen Sie persönlich am liebsten?

„Wir probieren eigentlich durch die Bank alles einmal. Trotz Käseknacker oder Berner Wurst, mindestens eine Rote Wurst muss auf jeden Fall auf dem Grill liegen. Obwohl der Geschmack mit einem Kohlegrill besser ist, benutzen wir, wie die meisten unserer Kunden auch, einen Elektrogrill. Der Aufwand ist einfach wesentlich geringer.“

Polizei beschlagnahmt Auto von Unbelehrbarem

Gültstein – In der Gültsteiner Zehnthofstraße wurde ein Mercedes Sprinter einer Kontrolle unterzogen. Am Steuer saß ein 59-jähriger Mann, der zwar nicht im Besitz eines Führerscheins war, dafür aber Alkohol im Blut hatte. Da der Fahrer erst vor gut einer Woche ohne Führerschein erwischt worden war und er daraus scheinbar nichts gelernt hatte, machte die Polizei Nägel mit Köpfen. Sie beschlagnahmte sein Fahrzeug. -pb-

Blick auf die Karte zeigt die Strahlenintensität

Herrenberg: IG Mobilfunk erhebt die aktuelle Belastung und will die Daten ins Internet stellen

Ein ungewöhnliches Bild: Mit seinem grünen Elektroauto fährt Jörn Gutbier durch die Straßen Herrenbergs – auf dem Dach des Gefährts befinden sich seltsam anmutende Geräte. Was lustig aussieht, hat durchaus seinen Sinn: Es handelt sich um Strahlungsmessgeräte, mit denen die IG Mobilfunk die aktuelle Belastung durch Sendeanlagen ermittelt. „Wir wollen Aufklärung in der Breite betreiben, um deutlich zu machen, dass innerörtliche Standorte zu vermeiden sind“, sagt Gutbier.

VON ESTHER ELBERS

Jörn Gutbier schnallt das sogenannte Dosimeter, das wie ein Brillenetui aussieht, auf eine kleine Wasserflasche, die er zuvor auf dem Dach seines Elektroautos befestigt hat. „Die Wasserflasche dient als absorbierender Körper – das ist für die Messgenauigkeit notwendig“, verdeutlicht der Herrenberger. Denn es handelt sich um ein Personen-Dosimeter, das normalerweise direkt am Körper getragen wird. Auch das Bundesamt für Strahlenschutz arbeitet mit solchen Geräten, mit denen die Strahlung relevanter Mobilfunk-Netze wie GSM und UMTS gemessen werde. Zusätzlich zum Dosimeter bringt Gutbier, Mitglied der IG Mobilfunk Herrenberg und Grünen-Stadtrat, auf dem Fahrzeugdach noch einen GPS-Datenlogger an. Durch die parallele, sekundengenaue Aufzeichnung der Geometriedaten können die Messwerte dann in Luftbildvorlagen eingespielt, aufgerufen und ausgewertet werden. Eine zeitaufwendige Prozedur: Seit Ende April fahren und gehen Jörn Gutbier und der IG-Vorsitzende Alfred Steinki die Straßen in Herrenberg und den Teillorten ab und ermitteln die Messwerte. Die Erhebung ist nahezu abgeschlossen. In den kommenden Tagen will die Interessengemeinschaft eine Karte auf ihre Homepage stellen, die zeigt, wie hoch die Belastung durch Mobilfunkstrahlen an den verschiedenen Orten ist.

Für die Bürger sei eine anschauliche, gut verständliche Karte wichtig, wie Gutbier aus Informationsveranstaltungen in Mönchberg und Kayh weiß. In den beiden Teillorten hat die IG die aktuellen Daten bereits vorgestellt. „Die Leute interessiert, wie hoch die Strahlung an ihrem Wohnort ist“, berichtet Gutbier. Und darüber gebe die Karte „grob Auskunft“, wobei die verschiedenen Strahlenwerte farblich dargestellt und per Mausklick detailliert aufrufbar sind – „grob“ deshalb, weil die Strahlenbelastung der insgesamt 15 Herrenberger Mobilfunkstandorte stets in einer Höhe von zwei Metern im Straßenraum gemessen werde. Die Belastung in einer anderen Höhe, beispielsweise im Dachgeschoss eines Gebäudes, kann also anders sein. Zudem: Wenn ein Gebäude zwischen einer Sendeanlage und dem Messpunkt liegt, sei die Strahlung, die auf der anderen Seite ankomme, an der Messstelle um 90 bis 99

„Die Leute interessiert, wie hoch die Strahlung an ihrem Wohnort ist“

Jörn Gutbier

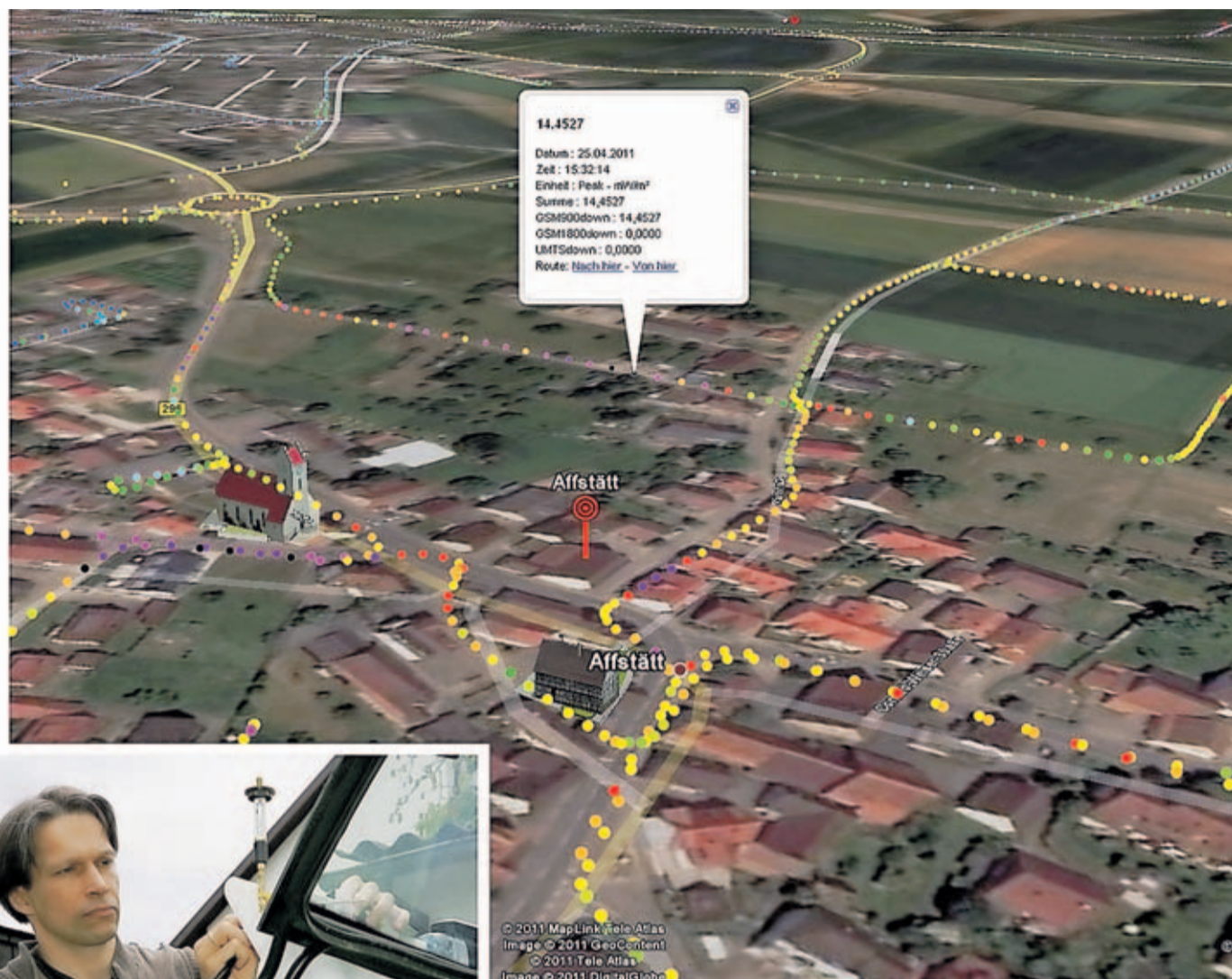
Prozent geringer. Gutbier hat mehrere solcher Fälle ausgemacht; unter anderem auf dem Feldweg, der parallel zum Geranienweg am Affstättter Ortsrand Richtung Kuppungen verläuft. Die Strahlung, die vom Mobilfunkmast in der Herrenberger Kepplerstraße ausgeht, beträgt auf dem Feldweg bis zu 2 000 Mikrowatt pro Quadratmeter. Dann treffen die elektromagnetischen Wellen auf die Bebauung – auf der Fahrbahn des Geranienwegs hat Gutbier unter 100 Mikrowatt gemessen. „Der gesetzliche Grenzwert in der Immissionsschutzverordnung des Bundes liegt bei 4,5 Millionen Mikrowatt pro Quadratmeter für „GSM 900“ und bei zehn Millionen Mikrowatt für UMTS für eine dauerhafte Bestrahlung. Das ist absurd“, moniert Gutbier, der im Vorstand der bundesweit tätigen Verbraucherschutzorganisation Diagnose-Funk sitzt. Der Umweltausschuss des Europarats

wiederum fordere für Innenräume einen Grenzwert von 100 Mikrowatt je Quadratmeter. Gutbier: „Das ist technisch realisierbar. Man kann innerhalb von Gebäuden sogar gut bis sehr gut telefonieren, wenn die Strahlung auf der Straße zwischen 0,1 und zehn Mikrowatt beträgt.“ Einen konkreten Grenzwert zu formulieren, sei jedoch schwierig, „weil die Strahlung auch bei sehr geringen Belastungen Auswirkungen auf den menschlichen Körper hat, wie Studien bereits belegen“, sagt Gutbier. Und auch ohne innerörtliche Sendemasten sei mobile Kommunikation möglich, ist er überzeugt. Gutbier hält die Karte für ein wichtiges Instrument, um zu zeigen, dass in einem Radius von etwa 500 Metern um die Sendeanlagen die Strahlung am größten ist. Dabei seien die hochfrequenten elektromagnetischen Wellen im Hauptstrahl besonders hoch. „Wenn man eine Sendeanlage direkt sehen kann, ist die Strahlenbelastung groß. Das zeigt sich auch anhand der Karte“, erklärt Gutbier. Nicht ersichtlich sind freilich die Schwankungen, die es innerhalb von 24 Stunden gibt. „In der Nacht ist die Belastung niedriger als tagsüber, wenn viel te-

lefoniert wird und Mobilfunk-Kanäle dazugeschaltet werden“, sagt Gutbier.

Die Daten-Erhebung verdeutliche auch, wie wichtig ein Mobilfunk-Vorsorgekonzept sei. In dem Konzept solle festgesetzt werden, an welchen Standorten die Kommune neue Mobilfunk-Sendeanlagen erlaubt. Auch der Gemeinderat hat sich Ende des vergangenen Jahres dafür ausgesprochen, ein Vorsorgekonzept anzustreben. Über die genauen Inhalte einer solchen Konzeption muss der Runde Tisch, an dem Vertreter der Stadt, der IG Mobilfunk, des Gemeinderats und der Mobilfunkbetreiber zusammenkommen, noch beraten, wie der Leiter des städtischen Bauverwaltungsamts, Rainer Stingel, auf „Gäubote“-Anfrage erklärt. Am 25. Mai kommt der Runde Tisch zum zweiten Mal zusammen. Auch die aktuellen vier Suchkreisanfragen zweier Mobilfunkbetreiber werden Thema bei dem Treffen sein.

■ Die Karte mit der Übersicht über die Strahlenbelastung in der Kernstadt und den Teillorten wird die IG voraussichtlich in den nächsten Tagen auf der Homepage www.mobilfunk-herrenberg.de einstellen.



Jörn Gutbier montiert die Messgeräte auf dem Dach seines Elektromobils. Die erhobenen Daten werden in der Karte (rechts) verarbeitet
GB-Foto: Bäuerle

„Die Nachfrage nach Bauplätzen ist ungebrochen“

Gärtringen: Gemeinde will trotz des demografischen Wandels am Wohngebiet Lammtal festhalten

Ob neue Wohngebiete am Ortsrand sinnvoll sind oder nicht, diese Frage hat zuletzt zusätzliche Brisanz erhalten. Gärtringens Bürgermeister Michael Weinstein will sich derweil bemühen, das Baugebiet Lammtal doch noch zu realisieren.

VON KONRAD BUCK

Der Landkreis Böblingen hat sich an dem Projekt „Demografie und Wohnraumpotenziale“ des Umweltministeriums beteiligt. Wegen des demografischen Wandels warnte Gutachter Stefan Flaig davor, im Außenbereich neue Wohngebiete auszuweisen – denn dies könnte zulasten der innerörtlichen Flächen gehen. „Es besteht die Gefahr, dass auf der grünen Wiese neue Baugebiete entstehen, während die Dorf- und Stadtkerne ausbluten“, sagte Landrat Roland Bernhard, als der Umwelt- und Verkehrsausschuss des Kreistags konferierte.

Was bedeutet das für Gärtringen? Dort will man das neue Baugebiet Lammtal ausweisen, eine knapp fünf Hektar große Fläche zwischen Feuerwehrhaus und Friedhof. Doch der Verband Region Stuttgart hält die Gärtringer Wohnbaupläne für überdimensioniert und forderte die Gemeinde auf, die Wohnbau-Areale im

Flächennutzungsplan um 2,2 Hektar zu reduzieren – wo, bleibt der Gemeinde überlassen. Neben dem Lammtal steht auch das Rohrauer Baugebiet Steinacker zur Disposition. Die Gemeindeverwaltung hat den Diplom-Ingenieur Martin Riedlber von der LBBW Immobilien Kommunalentwicklung GmbH in Stuttgart damit beauftragt, die innerörtlichen Baulücken neu zu berechnen. Die Kommune will damit überprüfen lassen, ob die vom Verband Region Stuttgart berechneten Baulücken noch aktuell sind. Hintergrund:

Wenn die Zahl dieser Baulücken stark gesunken ist, könnte ein Bedarf für Neubaufflächen eher gegeben sein. „Es gibt deutlich weniger Baulücken, aber das Ergebnis in seiner Gesamtheit hängt auch noch von anderen Faktoren ab“, gab sich Martin Riedlber auf „Gäubote“-Anfrage bedeckt. Bürgermeister Michael Weinstein kündigte an, dass sich der Gemeinderat voraussichtlich noch vor der Sommerpause mit dem Thema befassen werde: „Wir sind dabei, die Flächen zu recherchieren und das gesamte Thema aufzubereiten.“ Der Bürgermeister glaubt, dass in Gärtringen weiterhin ein starker Bedarf für neue Bauplätze besteht: „Wir haben im Wohngebiet Kayertale nur noch zwei Bauplätze, auch in Rohrau läuft es sehr gut – die Nachfrage

nach Bauplätzen ist ungebrochen“, erklärt Weinstein, der das neue Wohngebiet im Lammtal deshalb weiterhin für sinnvoll hält. Gleichzeitig wolle man sich Gedanken darüber machen, wie man die innerörtlichen Baulücken aktivieren könne. Diese Grundstücke sind indes allesamt in privater Hand. Man könnte aktiv auf diese Eigentümer zugehen und sie zu einem Gespräch einladen, überlegt Michael Weinstein, ist sich aber bewusst, dass das „Aktivierungspotenzial nicht so hoch einzuschätzen ist“.

Wie es mit dem Lammtal weitergeht, ist also weiterhin offen. Die Entwurfsplanung steht, die Grundstücke wurden bisher noch nicht umgelegt – das Verfahren ruht derzeit. Angefallen sind bisher aber erhebliche Planungskosten. Im Gemeinderat war dieses Baugebiet schon immer umstritten und fand stets nur knappe Mehrheiten. CDU-Gemeinderat Hans-Karl Schurer befürwortet das Lammtal weiterhin – trotz der neuen Erkenntnisse, die im Umwelt- und Verkehrsausschuss des Kreistags vorgetragen wurden. Als Kreisrat war Schurer bei dieser Sitzung präsent. „Der Vortrag war hochinteressant“, sagt der Gärtringer. Er geht zwar ebenfalls davon aus, dass die Bevölkerungszahl insgesamt zurückgehen wird, doch werde sich

dieser Trend von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich auswirken. „In Zukunft werden Verkehrsachsen mit S-Bahn eine zentrale Rolle spielen. Der S-Bahn-Anschluss ist Gold wert“, glaubt Hans-Karl Schurer. Angesichts dieser Rahmenbedingungen hält er das Lammtal weiterhin für sinnvoll. „Um die Infrastruktur wie Kindergärten und Schulen zu erhalten, brauchen wir junge Leute. Wir hätten mit dem Lammtal schneller handeln müssen und haben den Zeitpunkt verpasst, auf den Zug aufzuspringen. Jetzt haben wir keine Bauplätze mehr“, sagt Schurer.

In Gärtringen hatte sich aber die Kritik unter anderem an der Tatsache entzündet, dass die Gemeinde innerhalb kurzer Zeit ein weiteres Baugebiet angehen möchte – kurz nach dem Wohngebiet Kayertale, das mit einer Fläche von 27 Hektar eines der größten Bauvorhaben in der Region war. Die SPD-Fraktion fühlt sich vom Projekt „Demografie und Wachstum“ in ihrer Auffassung bestärkt. „Wir wollen Innen- vor Außenentwicklung, um die Wohnqualität innerorts zu erhalten und verbessern zu können“, sagte die Fraktionsvorsitzende Gerlinde Hörz. Sie verweist darauf, dass in vielen älteren Häusern in der Ortsmitte nur noch eine Person wohne. Hier gelte es die Chance zu nutzen, künftig junge Familien anzusiedeln.

„Wir wollen Innen- vor Außenentwicklung“

Gerlinde Hörz

■ Schicken Sie uns Ihre Meinung. Alle Artikel dieser Ausgabe auf www.gaeubote.de